

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 44

Rubrik: Film-Beschreibungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kraft und des Druckes außerordentlich deutlich verfolgen. Das Wirkungsfeld, das am Original wenige Quadratcentimeter mißt, nimmt auf der Projektionswand durch die geradezu riesige Vergrößerung eine Fläche von oft 30 bis 40 Quadratmetern ein. Eine weitere wertvolle Aufnahme hat die französische „Eclair“-Gesellschaft über die Entstehung und Verwendung des Sauerstoffes herausgebracht. Nach der Aufnahme der Erzeugung des Sauerstoffes zeigt dieser Film einige Versuche über das Wesen des Sauerstoffes, seine Verwendung für Rettungsaktionen bei Bränden und im Bergwerk, zuletzt das Arbeiten mit dem Sauerstoffgebläse. Auch diese Aufnahmen haben den Vorzug großer Klarheit, zumal das Schmelzen von Stahlplatten bis zur Dicke von 35 Cm. wirkt direkt verblüffend durch die Schnelligkeit und Deutlichkeit, mit der sich der ganze Prozeß auf dem Film abspielt.

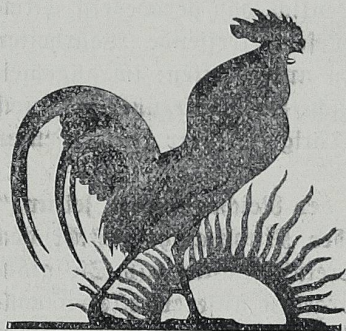
Wundervoll aber gerade ist eine Filmaufnahme der englischen „Kineto Ltd.“ über das Erblühen von Blumen. Es ist nicht nur der seltsame Reiz, den das langsame Aufschwellen des plastischen Blumenkörpers auf seinem Wege bis zum vollen Erblühen auslöst, nicht nur die besondere Art des Aufbrechens oder Entfaltens jeder einzelnen Blume, das, was man sonst nicht sehen kann, das Sichdehnen, das Suchen und Aufrecken der Blume nach dem Licht, ihr Neigen und Zusammensinken nach der Blüte, veranschaulicht dieser Film in vollendeter Weise.

Die Herstellung eines solchen Films ist besonders schwierig und mühevoll. Der kinematographische Aufnahmeapparat macht nach einem Uhrwerk in ganz bestimmten Intervallen, je nach der Eigenart des Erblühens der aufzunehmenden Blume, sagen wir z. B. alle 5 Minuten, eine Momentaufnahme, und zwar ununterbrochen mehrere Tage lang, so lange der ganze Prozeß des Erblühens und Absterbens anhält. Durch dieses Verfahren, das allerdings peinliche Sorgfalt und große technische Erfahrungen bedingt, ist es möglich, den ganzen Vorgang des Wachsens und Erblühens einer Rose auf das 30,000fache zu beschleunigen und demnach in 2—3 Minuten wiederzugeben, und zwar verstärkt durch den ganz enorm zusammengedrängten Bewegungsrhythmus der lebenden Pflanze.

Das Wissenschaftliche Theater der Weltausstellung für Bauen und Wohnen in Leipzig führt diese Filme, sowie eine ganze Reihe ähnlicher Filmaufnahmen aus den Gebieten der Industrie, der Naturwissenschaften, Baukunst und Landschaft, allmählich dem großen Publikum vor und steht mit solchen Darbietungen auf einer besonderen Stufe. Es ist vielleicht das erste Mal, daß in einem Lichtbildtheater so viel gutes und wertvolles Material dem Publikum geboten wird.

Film-Beschreibungen.

○○○



Pathé frères.

Alleinvertreter für die Schweiz

R. Holingue,

Gerbergasse 2, Zürich.

„Das Geheimnis des Turmes“

Drama, verfaßt und inszeniert von Martin Garas.

Der Graf Zwanow begegnete auf der Landstraße der hübschen Katja, die mit ihrem Vater in dürftigen Verhältnissen lebt. Er bietet ihr seine Hilfe an, die von Katja auch angenommen wird.

Dies hat Katjas Vetter und Spielgenosse Alexandrow mit steigender Eifersucht beobachtet. Nach dem Weggang des Grafen stellt er Katja zu Rede und versetzt ihr in blinder Wut einen Schlag ins Gesicht, worauf er brüsk das Haus verläßt.

Bald darauf stirbt der Alte und Katja, heimatlos geworden, wendet sich zur Stadt. Der Graf, der eine tiefe Zuneigung zu Katja gefaßt hat, findet sie wieder und gründet ihr ein neues Heim, um sie schließlich als seine Gemahlin auf sein Schloß heimzuführen.

Das erste Jahr ihrer Ehe verfließt in ungetrübtem Glück, das durch die Geburt eines Kindes noch erhöht wird.

Da meldet sich der seitdem verschollene Vetter Alexandrow wieder, den der Graf ahnungslos bei sich empfängt. Alexandrows Besuche häufen sich, und einst beobachtet der Verwalter Alexandrow zu später Stunde im Zimmer der Gräfin. Des Grafen wachgerufener Argwohn wird aber durch das offene Wesen seiner Frau wieder eingeschlafert — bis er auf einem Rundgang mit seinem Verwalter eine Gestalt in der Dunkelheit an der Schloßpforte sieht, die er als die Alexandrows erkennt. Die Verfolgung wird aber durch eine andere Gestalt abgelenkt, die sich als die Jose der Gräfin entpuppt, und auf alle Fragen des Grafen schweigt das Mädchen hartnäckig.

Seit dieser Stunde ist es um die Ruhe des Grafen geschehen.

Auf Anstiftung des Verwalters wird Alexandrow heimlich gefangen und gefesselt in einen alten Turm des Schlosses geschleppt. Nur des Nachts besucht der Graf die unheimliche Stätte, wo sein Opfer schmachtet, um die Blut seiner Eifersucht an dessen Qualen zu fühlen. Vergebens bemüht sich die Gräfin, hinter das Geheimnis des Turmes zu kommen, bis der Graf selbst eines Nachts die Erschreckte aus dem Bett reißt und ihr befiehlt, ihr Kind zu nehmen und ihm zu folgen. Da zeigt er oben im Turm der Schauernden den Gefesselten — sie will entsetzt fliehen — er

hält sie zurück. Alexandrow aber stürzt sich in letzter Verzweiflung zum Fenster hinaus. Der wütende Graf will Hand an seine Frau legen, da berichtet ihm der Verwalter, der sterbende Alexandrow habe ihm noch Wichtiges mitzuteilen. Das letzte Vermächtnis des Sterbenden ist die Mitteilung, er, Alexandrow, habe die Furcht Katjas vor der Enthüllung seiner früheren Beziehungen zu ihr erpreßerisch ausgenützt, aber sie habe ihm die eheliche Treue gehalten und sei unschuldig.

Als der Graf zu seiner Frau hinaufsteigt, um sie reumütig in seine Arme zu schließen, kommt er zu spät — ein Herzschlag hat ihrem Leben ein Ziel gesetzt.

○○○

„Künstlers Lieh und Leid.“

Großes Drama.

○

Auf einem Spaziergang durch die schmalen Gassen eines ärmlichen Viertels der Hauptstadt entdeckt der Maler August Zandella in dem Blumenmädchen Magdalena ein äußerst schönes Modell. Das junge Mädchen besitzt die wunderbare Einfachheit der Linien, welche die Schönheit der Italienerinnen bildet, und der Maler läßt sich von ihr inspirieren, ein Werk zu schaffen, das die jugendliche Schönheit des Weibes verherrlichen soll.

Bald nach den ersten Sitzungen hat sich der Maler in sein Modell verliebt und beide verleben im Vertrauen auf die Zukunft und ohne Sorgen um die weitere materielle Gestaltung ihres Lebens eine glückliche Zeit zwischen Arbeit und Vergnügen.

Eines Tages sind jedoch die Geldmittel völlig erschöpft und der Hauseigentümer läßt die Wohnungseinrichtung pfänden. Zandella versucht vergebens, einige seiner Gemälde, die er bis dahin noch nicht ausgedient hat, zu verkaufen. — Der hübsche Liebesroman ist bald zu Ende geträumt.

Magdalena ist gezwungen, ihr Brot selbst zu verdienen, und da sie die Aufmerksamkeit eines Ballettmeisters erregt, läßt sie sich von diesem in seiner Schule als Balletttänzerin ausbilden. Sie macht rasche Fortschritte und ist bald der Liebling des Publikums.

Zu derselben Zeit erregt Zandellas Werk unter dem Titel „Junges Mädchen“, das nach Magdalena gemalt ist, in einer Bildergalerie große Aufmerksamkeit. —

Während der kurzen Bühnenlaufbahn Magdalenas hat sich ihr der Kommandeur Kostri genähert. Beide besuchen die Gemäldeausstellung, und Kostri kauft Magdalena das Bild, für das sie Modell stand.

Zugleich mit dem Verkauf seines Bildes erfährt Zandella auch den Namen des Käufers.

Bei einem Festmahl, das Zandellas Freunde zu Ehren des Künstlers veranstaltet haben und zu dem auch der Kommandeur und Magdalena geladen sind, wird diese von Neue geküßt — die alte Liebe zu Zandella ist wieder in ihr erwacht und sie sagt sich von Kostri los.

Die Vergangenheit entsteht von neuem in ihrem ganzen Glanz, und an der Seite Zandellas führt Maria ihren Liebestraum von früher weiter.

○○○

„Die Schrecken der Fremdenlegion.“ Ein Mahnruf an die Jugend.

A. F. Döring, Hamburg.

○

Hans, der Sohn des Justizrates Erzberg, als Volontair in einem Exporthaus beschäftigt, wird infolge eines harmlosen Jugendstreiches von dem Buchhalter Müller des Diebstahls bezichtigt und entlassen.

Hans will nun bei seinem Vater Schutz suchen, wird jedoch von diesem mit rauen Worten in die Dachkammer gesperrt.

Willy, der Jugendfreund von Hans, ungeduldig über das Fernbleiben seines Freundes, stößt einen Pfiff aus und gewahrt Hans am Dachfenster. „Lieber Willy! Ich bin eingesperrt und muß verzweifeln, hilf mir, Hans!“ Willy klettert zum Dach hinauf, erfährt den Sachverhalt und es wird ein Fluchtplan geschmiedet. Hans sagt seinen Eltern durch ein paar Zeilen Liebeswohl. Er schleicht sich in's Schlafzimmer, greift zu seinem Spatopf und nimmt tiefunglücklich von seiner geliebten Mutter Abschied. Willy begibt sich nun zu Hans und packt ebenfalls sein Bündel.

Die Mutter findet den Brief: „Liebe Eltern! Lebt wohl! Vaters Strenge treibt mich fort. Es ist unschuldig Euer Hans!“ und bricht vor Gram zusammen. Die Eltern Erzberg's begeben sich zu Willy's Mutter, und letztere erklärt ebenfalls, daß ihr Sohn sich mit den Abschiedsworten „Liebe Mutter! Ich gehe mit Hans in die weite Welt, weine nicht um mich, ich bin lustig und fidel. Dein Sohn Willy.“ auch ausgeschnitten ist.

Rasch hat die Beiden der Unternehmungsgelüste das Heimweh überwinden gelernt und voll froher Zuversicht ziehen sie ihres Weges. Episodenreich ist ihre fernere Wanderung.

Hans wird krank und findet bei Bauersleuten liebevolle Aufnahme.

Die Eltern werden von dem Bauern benachrichtigt und das Telegramm „Komme sofort. Dein Vater.“ veranlaßt Willy, Hans zu überreden, schnellstens mit weiter zu entfliehen. Der Justizrat und der Bauer finden das Nest leer. Hunger und Geldnot bringen die beiden Ausreißer immer weiter in's Elend. Sie stehlen sich über die französische Grenze, werden bald darauf von einem Werber der französischen Fremdenlegion beobachtet, und dieser zeigte sich ihnen als Menschenfreund. Kauft zu essen, nimmt sie mit in's Restaurant und vollführt dort sein Werk, indem er Hans und Willy immer mehr zum Trinken animiert, sodaß die beiden betrunken werden.

In diesem Zustande unterschreiben die Ahnungslosen den Anstellungsvertrag, womit sie sich auf 5 Jahre der Fremdenlegion gebunden haben. Es gib! kein Zurück mehr. Sie werden unter polizeilicher Aufsicht zwecks Verschiffung nach Afrika an Bord gebracht, um in die Region „Min-Salaf“ eingestellt zu werden.

Der erste Sonntag in der Region. Dumpf brüten beide vor sich hin, während andere sich am Absinth, die einzige Abwechslung, zu erquicken versuchen. Wochen voll harter Arbeit, voll Strapazen und Mißhandlungen vergangen. Die Kräfte sind erschöpft. Seit 8 Stunden marschiert die Kolonne im heißen Sand. Die Sonne brennt vom Himmel

nieder, als ob es gälte, das Hirn der armen Soldaten=schädel zum Sieden zu bringen. Die Zunge klebt am Gaumen. Die Glieder versagen ihre Dienste und einer nach dem andern sinkt leblos in den Sand.

Hans und Willy sind bereits weit hinterm Zug zurückgeblieben. Beide lechzen nach Wasser. Und siehe, der Himmel ist barmherzig. Unweit von ihnen findet sich eine Lache. Ohne sich zu besinnen, schlürfen sie die mit allem Unrat bedeckte Lache.

Dem Haß der Araber gegen die Legionäre, die den Inhalt der Brunnen häufig vergiften, ist Willy ein Opfer geworden.

Hans ist verzweifelt über den Tod seines Freundes und stürzt am Grabe zusammen. So findet ihn ein Trupp Araber. Das ist ein leichter Fang. Für jeden eingebrachten Deserteur gibt's 20 Francs. Gelinde Strafen gibt es nicht, selbst das kleinste Vergehen wird auf's strengste bestraft.

Hans wird als Deserteur gefangen abgeführt. Ein Landsmann kann dies nicht ertragen, mischt sich hinein und erntet dafür die gefürchtetste aller Strafen, die Grapodine. „Bindet dem Kerl Hände und Füße und werft ihn auf die Steine!“ so lautet die Strafe. Andere Legionäre werden gefesselt und zwischen zwei Bäume gehängt, oder aufgehängt, oder an einen Pfahl gebunden und gepeitscht. Furchtbar sind die Schmerzen, die sie dann zu ertragen haben. Hand- und Fußfesseln angelegt, müssen die Arrestanten stundenlang mit gekrümmtem Rücken sitzen.

Bei Mangel an Arrestlokalen werden die Legionäre in den Wüsten sand eingegraben, gefangen gehalten. Hans mußte die Qualen mit erleiden und liegt nun im Vazarett, doch seine Jugend läßt ihn nicht sterben. Ein Offizier fragt höhnend nach seinem Wohlergehen, und als er hört, daß er gesunden wird, versetzt er ihm einen derben Stoß und meint: „Werde gesund, Du Hund, und Du wirst erschossen!“

Ram hat der Offizier den Ort verlassen, da kommt ein Kamerad von ihm, ein Landsmann. „Ich habe Deinen Eltern geschrieben und bat sie, unverzüglich zu kommen, da Dein Leben auf dem Spiele steht!“

Da läßt die frohe Hoffnung denn den Armen rasch gesunden. Die Eltern sehen, das wäre der größte Wunsch, der ihn jetzt noch beseele. Und, kaum genesen, wird Hans vom Kriegsgericht als Deserteur zum Tode verurteilt.

In banger Angst um ihren Sohn ist der Justizrat mit seiner Frau denn eiligst aufgebrochen. Ihr Weg führt sie durch eine kleine Stadt, in der der Präsident der Republik auf kurze Zeit verweilt. Eiligst suchen sie ihn auf und bitten händeringend, den Einzigen ihnen doch zu retten. Jedoch hier war auch seine Macht zu Ende, und resultatlos mußten sie weiterziehen.

Inzwischen waren die Soldaten aufgestellt. Hans hat die letzte Hoffnung aufgegeben. Die Brust entblößt, erwartet er die Kugel, die ihn erlöst und die ihn dann mit Willy wieder vereint.

Gleichmütig hört er die Kommandos; er weiß, daß er nur noch Sekunden zu leben hat. „Legt an!“ das hört er noch. Da dringt ein fremder Schall an sein Ohr, der Tritt von Pferdehufen. „Water!!! Mut — — — — —!“

„Feuer!“ Sein Ruf wird durch den Knall erstickt. 12 Kugeln trafen ihr Ziel, das reuige Herz des Fremden=legionärs.

Eifersucht.

Siko-Film.

Renee und Martha sind Pensionsfreundinnen. Aber schon beim Spiel offenbart Martha die häßlichen Seiten ihres eifersüchtigen Charakters. Dennoch scheint der Freundschaftsbund die Pensionszeit überdauern zu wollen. Bis eines Tages der Mann dazwischen tritt, der den schon lange in Marthas Brust glimmenden Funken des Hasses zu versengender Flamme auflodern läßt. Renee, die zu ihrer alten Tante zurückgekehrt ist, wird von Martha zu einem Spazierritt eingeladen und bei dieser Gelegenheit lernt sie den Vicomte Paul kennen, einen jungen Kavaliere, auf dessen Liebe sich Martha Hoffnungen machte. Renee stürzt mit dem Pferde. Der Vicomte hilft sie retten. Sie interessiert ihn. Er besucht sie wiederholt während der Krankheit. Die jungen Leute verlieben sich ineinander und bald zeigt Renee ahnungslos der nun als Rivalin vor ihr stehenden Martha den Verlobungsring, der ihr die einstige Freundin zur furchtbarsten Feindin macht. Die Tante stirbt, ohne etwas zu hinterlassen. So sieht Renee sich gezwungen, Geld zu verdienen, bis Paul, der ebenfalls kein Vermögen besitzt, seine Studien beendet haben wird. Ihr Talent für die Tanzkunst kommt ihr zu Hilfe. So beschließt sie, Tänzerin zu werden, und läßt sich bei Pepito, einem trunksüchtigen, aber geschickten Tanzmeister, ausbilden. Paul hält treu zu ihr, obgleich Martha alles anbietet, um die Liebenden zu trennen. Sie besucht Paul in seiner Wohnung. Sie wirft sich ihm an den Hals. So soll Renee sie finden, wenn sie zur verabredeten Stunde bei ihrem Verlobten eintritt. Nur der zufällige Besuch eines gemeinsamen Freundes, der die Intrigue durchschaut und einer Katastrophe vorbeugt, verhindert das Gelingen des abscheulichen Planes. Ein Engagement nach Brüssel scheint Renee endlich den Verfolgungen der einstigen Freundin entziehen zu wollen. Doch auch hier erreicht sie der ungeheure Haß. Als Tänzerin hat Renee sich selbst ihr Glück erkämpft. Wenn sie dasselbe tut, wird sie vielleicht auch Pauls Liebe erringen, denkt Martha, und nimmt ebenfalls Unterricht bei Pepito, der auf Renees Erfolge in Brüssel eifersüchtig ist und sich nur allzu willig zum Werkzeug ihrer Rachesucht benützen läßt. Auf Marthas Veranlassung fährt Pepito nach Brüssel, um von Renee Geld zu erpressen. Ein unglücklicher Zufall will, daß Paul, der seine Verlobte begleitet hatte, abwesend ist, um einen in Australien verstorbenen Onkel zu beerben. Schutzlos ist Renee den schändlichen Angriffen ihrer Feinde preisgegeben. Eine Feuersbrunst, die Pepito durch ein in der Erregung fortgeworfenes Zündholz veranlaßt hat, kommt der in ihrem Haß vor keiner Untat zurückschreckenden Martha zu Hilfe. Renee erkrankt schwer an den Folgen des Brandes, aus dessen Flammen sie nur durch den Opfermut ihrer Jose gerettet worden. Als Krankenschwester schleicht sich Martha nun bei ihr ein und sucht durch falsche Behand-

lung ihre Genesung zu verhindern. In dem Glauben, daß Renee tot sei, verläßt Martha triumphierend das Haus und geht unter Renees Namen nach Petersburg in ein Engagement, von dem Pepito durch ein von Renees Schreiberisch entwundenes Telegramm Kenntnis erhalten hatte. Aber Renee wird wieder hergestellt, heiratet Paul, der jetzt so reich ist, daß sie der Tanzkunst entsagen kann, und kommt mit ihm auf der Hochzeitsreise nach Petersburg, wo Martha eben mit Pepito im Variététheater debütiert. Und nun vollzieht sich das Verhängnis der von ihrer Eifersucht Verblendeten. Als Martha während des Tanzes die Totgeglaubte in derloge an Pauls Seite erblickt, packt sie die Verzweiflung. Ihrer Sinne nicht mehr mächtig, stürzt sie von der Bühne und sühnt ihre Schuld durch einen Sprung aus dem Fenster ihrer Garderobe.



Der flammende Pfeil.

Imp-Film.



Der Goldsucher Bailey hatte eine Indianerin zur Frau und lebte mit dieser und ihrem Sohn „Weißer Adler“ zufrieden, beschützt von dem Indianerhäuptling „Schwarzer Adler“, bis dieser von den Sioux-Indianern einen Bündel Pfeile gesandt erhält; das Zeichen beginnender Feindseligkeiten. Der Häuptling zerbricht einen dieser Pfeile, zum Zeichen, daß er den Kampf aufnimmt. Er will die Sioux mit seinem Stamme aus dem Hinterhalte überfallen, Bailey muß mit den Indianern mit und der kleine „Weißer Adler“ wird zu einem Nachbarstamm geschickt. Der Ueberfall gelingt, doch büßt Bailey dabei sein Leben ein. Als die Indianerin dies erfährt, stimmt sie Totenlieder an und folgt dem Verschiedenen ins Jenseits. „Schwarzer Adler“ sendet den als Waisen zurückgebliebenen Knaben in ein Kollegium, wo dieser fleißig lernt, um, zum Manne geworden, einen Indianerstamm anzuführen. „Schwarzer Adler“ stellt den jungen Häuptling dem Kommandanten des nahen Forts Sandy vor. Die Tochter Dorothea des Kommandanten soll den Offizier Smalley heiraten, doch ihr Herz gehört einem anderen. Der deshalb abgewiesene Freier sinnt auf Rache und findet in dem Mexikaner Pasedo einen Verbündeten. Eines Tages stürzt die Tochter des Kommandanten bei einem Spazierritt vom Pferde. „Weißer Adler“ eilt ihr zu Hilfe, bringt sie nach dem Fort und bittet bei dieser Gelegenheit den Obersten, dieser möchte mit seiner Tochter den Wettspielen, die von den Indianern am nächsten Tage veranstaltet werden, beiwohnen. Der Einladung wird Folge geleistet, doch Smalley und Pasedo bereiten dem Vergnügen ein Ende. Sie entfernen sich von den übrigen und schießen einen abseits befindlichen Indianer nieder. Allein, „Weißer Adler“ findet in der Hand des Toten Erde, die mit jener übereinstimmt, die an den Stiefeln Smalleys haftet. Dieser wird daher als Täter verhaftet. — Der Kommandant Oberst Gregory erhält die Aufforderung, Kavallerie zu entsenden, um einen Geldtransport zu beschützen, und gibt einer Abtheilung Berittener entsprechende Weisung. Inzwischen ist aber Smalley mit Hilfe Pasedos aus seiner Haft entkommen

und bewegen die Indianer zum Kampfe. „Schwarzer Adler“ und der junge Häuptling melden dies im Fort, worauf Oberst Gregory Ordre erteilt, die ausgesandten Reiter zurückzurufen. Smalley entführte Dorothea und brachte sie ins Lager der Indianer. Smalley gerät in die Hände der Feinde, Dorothea wird im Indianerzelt gefangen gehalten. Der Kommandant hat ihr Umhangtuch gefunden und „Weißer Adler“ bietet sich zu ihrer Befreiung an; wenn er Erfolg hat, soll ein flammender Bogen das Signal sein. Es gelingt ihm, Dorothea aus dem Zelte entweichen zu lassen, als man sie jedoch verfolgt, sucht er mit ihr in einer Hütte Schutz. Hier werden sie von den Rothäuten umzingelt; sie wehren sich, doch gar bald ist die Munition verbraucht. Die nach dem Fort zurückgerufenen Reiter kommen ihnen aber zu Hilfe und vertreiben die Wilden. „Weißer Adler“ und Dorothea werden nach dem Fort zurückgebracht. Hier war jedoch der Indianerführer, der Dorothea noch in dem Zelt bewacht glaubte, erschienen und verlangte Genugthuung. Der Kommandant läßt sich, trotzdem es sich um seine Tochter handelt, auf nichts ein, und die Indianer greifen das Fort an. Da gewahrt man in der Garnison einen flammenden Pfeil durch die Lüste schwirren. „Weißer Adler“ hat also Wort gehalten. Dorothea ist gerettet. Die sie heimbringenden Reiter vertreiben die das Fort bedrängenden Indianer und der Kommandant kann „Weißer Adler“ dafür danken, daß er die Tochter in seine Arme zu schließen vermag.



Verschiedenes.



— **Internationaler dramatischer Wettbewerb.** Erster Preis L. 25,000. In der Absicht, die kinematographische Produktion, die bisher dem Gutmüthen der Industrie und dem Dilettantismus überlassen war, auf ein höheres Niveau zu bringen und von der außerordentlich erzieherischen Wirkung des Kinematographen auf das Volk überzeugt, ist die italienische „Cines“-Gesellschaft in Rom (Società Italiana „Cines“) zu dem Entschluß gekommen, einen internationalen dramatischen Wettbewerb für kinematographisch Dramen mit bedeutenden Preisen auszusprechen. Dr. Ferdinando Martini, Prof., Albert Besnard, Direktor der französischen Akademie, und Dr. Vittorio Emanuele Orlando haben die Vorstandsämter in der Kommission, in der die Namen der hervorragendsten Persönlichkeiten von Kunst und Wissenschaft der verschiedensten Länder figurieren, übernommen. Auf diese Weise werden die stärksten Talente in nützlichem Wettstreit ihres Genies die Grundlagen zu kinematographischen Werken, wie sie sein sollen, aufsuchen, die dann geeignet sind, einen wohlthätigen Einfluß auf die Sitten und den Geschmack auszuüben und dabei jedoch dem Verlangen nach Zerstreuung Rechnung tragen. Die Preise, die die „Cines“-Gesellschaft den Siegern zur Verfügung stellt, sind folgende: 1. Preis L. 25,000, 2. Preis L. 5000, 3. Preis L. 2500, 4. Preis L. 1000, 5. Preis L. 500. Außerdem sind noch andere Preise von L. 100 festgesetzt, die gemäß den Wettbewerbsbedingungen zugeteilt werden.